

Nach einer Stunde trat der herzogliche Diener in das Stübchen und setzte einen schweren Korb nieder. „Das schickt Euch die gnädige Prinzessin Auguste Viktoria für Euer Glaschrant,“ sagte er. Der Korb war mit schönen Tellern, Tassen und Gläsern angefüllt. Das alte Mütterchen faltete bewundernd die Hände und konnte nicht Worte genug finden, die schönen Sachen und das gute Herz der Prinzessin zu rühmen.

## 208. Aus dem Leben der deutschen Kaiserin.

A. Ernst. Aus: Deutsches Lesebuch für Mädchenschulen, II. Band. Leipzig und Berlin 1891. S. 338.

Es war im Jahre 1888. Weihnachten, das Fest der Wonne und des Kinderjubels, war wieder gekommen. Überall, in Hütten und Palästen, glänzte der Weihnachtsbaum und verkündigte mit seinen strahlenden Kerzen die alte Botschaft: „Freuet Euch, denn Euch ist heute der Heiland geboren!“

Auch in dem Elisabeth-Kinderhospital in Berlin war der Weihnachtsbaum eingekehrt. In dem großen Saale der Anstalt waren lange Tische aufgestellt, auf denen mehrere Weihnachtsbäume brannten. In langen Reihen waren die Geschenke für die armen, kranken Kinder aufgebaut. Diejenigen Kinder, die schon in der Genesung waren, standen oder saßen um den gedeckten Tisch herum, die andern lagen in ihren Betten. Die sonst so bleichen Wangen der Kleinen waren vor Freude gerötet, die Augen strahlten fast noch heller als die Weihnachtskerzen, vergessen waren Krankheit und Schmerzen. Als die feierlichen Klänge des Weihnachtsliedes „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich“ verrauscht waren, durften die glückseligen Kinder ihre Geschenke in Empfang nehmen.

Wer aber unter all den vornehmen Frauen und Männern, die in großer Anzahl im Saale waren, war der gute Engel, dem die armen, heute so glückseligen Kleinen ihre Weihnachtsfreude verdankten? Die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria war es, jene Frau, die sich dort mitten unter den Kindern befand, jene Frau, deren Auge eben so freudig glänzte, wie das der Kinder. Seit Jahren schon stand ein Hospital für Kinder unter ihrem besonderen Schutze, und seit Jahren empfangen die armen Kinder ihre Bescherung aus der gütigen Hand der edlen Kaiserin.

Dort steht ein kleines Bübchen, das unter seinen Geschenken auch ein Bilderbuch entdeckt hat. Er schlägt es auf, eilt auf die Kaiserin zu, zupft sie am Kleide und sagt: „Sieh mal, Frau Kaiserin,